

bestimmte soziale Probleme zu beheben. Heimerziehung wird deutlich variabler und auch kostengünstiger als bisher (vgl. Naffin/Lühring/Zillmer in PETERS 1991, 238).

Der neoliberale Slogan: „Mehr Markt, weniger Staat!“ schlägt sich also auch in der Heimerziehung nieder. Blandow (in SOISSON 1986 ,34f.) bemerkt kritisch, dass es sich dabei allgemein um den Abbau von Sozialleistungen und um die allmähliche Abwälzung der Kosten auf private Institutionen handelt. Etliche Politiker und auch Fachleute „entdecken“, dass Heime erfolglos und inhuman sind. Bis auf jenen Rest, der zur Betreuung der Allerschwierigsten noch benötigt wird, könnten sie eigentlich abgeschafft werden. In Deutschland werden mit enormer Geschwindigkeit Konzepte umgesetzt, die seit Jahrzehnten von den fortschrittlichsten Teilen aus Wissenschaft und Praxis gefordert wurden. Gesetzt wird vermehrt auf die „Stärkung der Erziehungskraft der Eltern“, auf Familienberatung, Familienhilfe, Familientherapie, auf offene Betreuungsformen wie Erziehungskurse und betreutes Jugendwohnen sowie auf Selbst- und Nachbarschaftshilfe. Die Schwerpunktthemen der Jugend- und Sozialpolitik der 80er und 90er Jahre sind Integration und Diversifikation (was so viel wie Ausdifferenzierung/Vielfalt meint), Lebensweltbezug, Milieunähe, Krisenmanagement, Selbsthilfe u.ä.. So geht es dann z.B. um die Integration von Behinderten in die Regelangebote oder um die Auflösung und Entflechtung großer Einrichtungen z.B. im Bereich der Psychiatrie, Behindertenarbeit und Sozialpädagogik. Ambulante Versorgungsmodelle gibt es inzwischen für alle großen Bereiche der Sozialarbeit: Dienstleistungszentren und mobile Essensversorgung, sozialpsychiatrische Dienste, Familienhebammen usw. Das sogenannte Prinzip „Lebenswelt“ hat in die praktische Sozial- und Gesundheitsarbeit Eingang gefunden.

Die Verbindung des Programms der Kostenreduzierung mit liberal-humanitären und progressiven Versprechungen hat zur Verunsicherung auch der PraktikerInnen der Heimerziehung geführt. Blandow hebt in der Schlussfolgerung seines Beitrages hervor, dass diese „Heimkampagne von oben“ durchaus sinnvolle Reformen mit sich bringt bzw. mit sich bringen wird. Er rät den fachlich Verantwortlichen allerdings, vor dem Hintergrund des tendenziellen Sozialabbaus, der im Bereich der Heimerziehung in der öffentlichen Meinung kaum abgelehnt würde, ein verschärftes politisches Bewusstsein zu entwickeln